

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 7

Rubrik: Soldaten schreiben uns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus unserem Wettbewerb:

Lustige Soldatengeschichten

Der gesuchte Posten

Es gibt zweierlei Pöstchen im Dienst zu vergeben: Gesuchte und ungesuchte! Zu den nicht erwünschten gehört bei uns derjenige des Tankwarts, weil er in dem rauen Wetter draussen stehen muß und die längste Arbeitszeit von allen hat. Der Tankwart Imholz suchte schon lange einen Nachfolger, leider vergeblich. Da fiel er auf die Idee, den gerissensten Drückeberger der Kompanie zu kapern. Wir sagten ihm einen glatten Mißerfolg voraus. Aber am andern Tag stand der bequeme Christian an der Säule. Anfrage bei Imholz, wie er das gemacht habe. Grinst der Imholz: «Ich ha geschter bim Chrischte alli Zeiche gfluechet über de cheibe Tankdienscht. Denn hani gseit, i wär scho lang is Chrankezimmer gange zum mi trucke, wenn mi das schöne Trinkgeld nid reue würd. Eso vier feuf Franke im Tag well i au nid gern dehinne loh und han e Hampfle Münz us em Sack gnoh. Do het der Chrischte Stylauge gmacht und het mi überzügt, daß me kei Vercheltig liecht neh törf und daß es min Tod chönn sy, wenn i nid sofort is Chrankezimmer göng. Also bin ich zum Sanitätler go Hueschtezältli hole und er isch zum Feldweibel sich go mälde als Tankwart.» AbisZ

Säumer Furrer ist als Lügner bekannt. Er lügt bei jeder Gelegenheit; er lügt von der Tagwache bis zum Zimmerverlesen.

Eines Tages reißt kurz vor der Verpflegungszeit das Maultier mit unserer Suppe aus und galoppiert den Berg hinunter. Säumer Furrer fährt ihm rasch per Rad nach und holt den Ausreißer bald ein.

Zurückgekommen, versteckt er Maultier und Rad hinter Deckung und meldet dem Oberleutnant im Brustton der Ueberzeugung: «Säumer Furrer, ohni Muli zrogg!»

Auf die Frage nach dem Verbleib des Tieres erhält der Oberleutnant die Antwort: «De Chaib ischt mer of's Velo ue ghocket und de Berg ab gfahre!»

Brun

Samstag, Soldtag! Erst nach 12 Uhr finden sich im Schlafzimmerchen des Wachtmeisters D. einige angeheiterte Unteroffiziere zum Kehrab ein. Zum Schlusse wird noch in allen Tonarten gesungen! Langsam öffnet sich die Türe. Der Herr Hauptmann streckt den Kopf herein und brummt: «Jo, was machid denn Ihr no do?» «Kammermusik!» gibt schlagfertig ein Wachtmeister zurück.

Ko.

Oft hört man behaupten, die deutsche Sprache sei arm an Ausdrucksmöglichkeiten; andere Sprachen würden mehr bildhafte Ausdrücke aufweisen. Erlauschtes aus dem Militärdienst bewegt mich, diese Ansicht zu widerlegen.

Der Befehl des Feldweibels, daß die Säumer mit Stahlhelm und Gasmaske auszurücken hätten, wird wie folgt weitergegeben:

«D'Gülle-Matrose trätte mit Unterseeboots-Buuchnabel u Schnörregalosche a!»

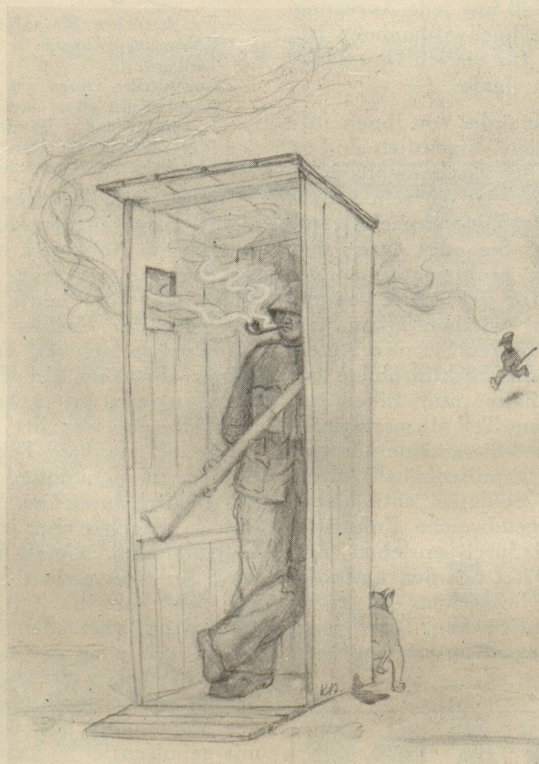
W. K.

Die Kompanie arbeitet an einer Bergstraße. Das Werkzeug wird verteilt. Mitrailleur H. sucht sich schon lange eine passende Schaufel; keine tut's! «Packit doch emol so nes Gschier, es sind jo alli rächt!» herrscht ihn Wachtmeister R. an. «I wott halt e Schufle mit e me lange Stiel,» entschuldigt sich Mitrailleur H., «i bi halt gärn möglichst wyt vo der Arbet eweg!»

Ko.

Wir liegen als Militärpatienten im kantonalen Krankenhaus und haben uns, da es uns tatsächlich wieder besser geht, in unserm Zimmer zu einem Jaf zusammengetan. Da kommt ausgerechnet der Chefarzt zur Visite. Wir behalten aber die Karten ruhig in den Händen. Der Arzt fragt den ersten nach seinem Befinden. (Landsturmmann aus Zürich, wurde wegen Darmblutungen eingeliefert). Er antwortet: «Danke, Herr Doktor, mir gahts sehr guet, i ha dä Momänt chönne hundert wyse.» N.

Bänziger



Armeebefehl: Man hüte sich vor Gerüchtebildung...
... denn das Unglück schreitet schnell.

Braustube

Zürich am Hauptbahnhof

jetzt die bekannten, pikanten

Wildspezialitäten!

Bär, Hasen, Rehe, Hirsch, Rebhuhn, Fasan